

ROAMING Im Schnitt zahlen User jetzt noch acht € pro Megabyte im Ausland – das wird sich ab 1. Juli ändern

Sorgenfreies Surfen in der schönsten Zeit des Jahres



Ab 1. Juli wird mobiles Telefonieren, SMS-Schicken und vor allem Surfen im EU-Ausland deutlich billiger – und in den kommenden Jahren sollen die Preise weiter sinken.

Entspannung pur in den schönsten Tagen des Jahres? Nicht ganz, denn nach Angaben des Antivirusanbieters Kaspersky ist für vier von fünf Urlaubern das Mitnehmen des Smartphones im Urlaub Pflicht; bei 35 Prozent muss es unbedingt ein Notebook sein, das die erholsamsten Tage des Jahres begleitet.

Bisher konnten hohe Roamingtarife den Reisenden dabei oft einen Strich durch die Rechnung machen: „Im ver-

gangenen Sommer zahlten Kunden noch im Schnitt acht Euro pro Megabyte in den beliebtesten Urlaubsländern“, sagt Daniela Zimmer, Konsumentenschützerin bei der Arbeiterkammer Wien, dem WirtschaftsBlatt. Im Extremfall fielen im Ausland 20,80 € pro MB an – das 208-Fache von dem, was man für die gleiche Leistung im Inland ohne Datenpaket zahlen würde.

Entspannter Sommer

Doch nun gibt es ein Aufatmen für Vielreisende und -surfer: Vergangene Woche segnete nach dem EU-Parlament auch der EU-Ministerrat die Regelung für eine Obergrenze beim Roaming ab; somit ist nun fix, dass ab 1. Juli – also pünktlich zum Beginn der Haupturlaubszeit – innerhalb der EU billiger telefoniert und gesurft werden kann.

So dürfen Anrufe per Handy aus dem EU-Ausland ab diesem Sommer nicht über 29 Cent netto (35 Cent brutto) kosten; derzeit sind es noch 42 Cent brutto. Die Kosten, die Reisende für Anrufe aus dem Inland zahlen – sogenanntes Passiv-Roaming – sinken brutto von 13 auf zehn Cent (netto von elf auf acht Cent).

Dass der Angerufene für den Anruf aus Österreich zur Kasse gebeten wird macht Sinn – schließlich kann der Anrufer nicht wissen, wo sich sein Gesprächspartner derzeit befindet.

Eine SMS aus dem Ausland kostet den Sender nun maximal 13 statt elf Cent brutto; der Empfang der Kurznachrichten ist kostenlos, der Sender zahlt nur das, was er auch für eine SMS im Inland zahlen würde.

Den stärksten Preisverfall gibt es ab dem 1. Juli aber beim Datenroaming: Die Gebühr wird mit 84 Cent brutto (70 Cent netto) gedeckelt und fällt damit auf ein Zehntel des vorherigen Durchschnittswerts von acht € pro Megabyte.

Der EU-Vorgabe zufolge werden die Gebühren in den kommenden Jahren noch weiter sinken. Ab 1.7.2013 darf das mobile Internet im Ausland netto nur noch maximal 45 Cent pro MB, ein Jahr später sogar nur noch 20 Cent kosten. Die Gebühren für ausgehende Anrufe sinken 2013 auf 24 Cent und 2014 auf 19 Cent netto; die Kosten für Passiv-Telefonroaming auf sieben, respektive fünf Cent.

Dennoch: Vorsicht!

Dennoch ist im Urlaub Vorsicht angebracht: Wenn auf

Laptops und Smartphones etwa automatische Updates für Apps aktiviert sind, können schnell die Megabytes durch die Leitung rasseln und die Rechnung schnell wachsen.

Doch immerhin: Auch hier gibt es Hilfe. Denn sowohl innerhalb Österreichs als auch im EU-Ausland erhalten Kunden eine Warn-SMS, wenn sie kurz vor dem Aufbrauchen ihrer Datenpauschalen stehen oder die Rechnung für mobile Daten 30 € überschreitet. Zudem gibt es eine automatische Datenverkehrssperre, wenn die Rechnung die 60-€-Marke durchbricht.

Auch gilt zu beachten, dass manche beliebte Urlaubsländer wie Ägypten oder Kroatien nicht unter die EU-Regelung fallen – hier fordert Zimmer zumindest mehr Transparenz von den Betreibern.

Der Kauf einer Prepaid-Simkarte im Urlaubsland zahlt sich laut Zimmer für Telefonieren und SMS alleine nicht mehr aus; bei Datentarifen müsse man vor Ort individuell den Angebotsdschungel durchforsten. Alternativ können auch bei den österreichischen Betreibern Pakete für den Datenverkehr im Ausland erworben werden. „Diese Sondertarife sind teilweise günstiger“, sagt Zimmer: „Man muss aber auf das Kleingedruckte achten.“ Etwa sind manche Angebote zeitlich limitiert.

Die beste Lösung ist daher wohl zwar altmodisch, aber gut: Smartphone und Laptop abschalten, entspannen – und auch mal eine Postkarte schicken, wenn man sich nach Hause mitteilen möchte.

STEFAN MEY
stefan.mey@wirtschaftsblatt.at

TIPPS

So bleiben Daten im Urlaub auf der sicheren Seite

Smartphones sind im 21. Jahrhundert für viele Menschen unerlässliche Begleiter in jedem Urlaub; und auch der Laptop wird oft an den Strand mitgenommen. Damit die Daten zwischen Hitze, Sand, Wasser und Langfingern sicher sind, haben der Datenretter Attingo und der Antivirushersteller Kaspersky Tipps für die Leserinnen und Leser des WirtschaftsBlatt zusammengestellt:

Daten sichern: Schon vor Antritt der Reise sollten die Daten der Geräte gesichert werden – etwa auf einer externen Festplatte, die zu Hause verbleibt.

Hitze: An heißen Sommertagen werden Datenretter wie Attingo doppelt so oft um Hilfe gebeten wie normalerweise – denn die Sonne kann Festplatten beschädigen; das iPad schaltet sich bei Überhitzung ab. Daher: Geräte lieber im Schatten lassen.

Wasser: Strand und Strom – eine fatale Kombination. Selbst kleine Wasserspritzer können den Geräten schaden; fallen sie dem Wasser zum Opfer, so sollten sie auf gar keinen Fall gleich wieder eingeschaltet werden. Attingo empfiehlt, das Gerät luftdicht zu verpacken und zu einem Datenretter zu bringen. Ein



Bei einem **Wasserschaden** sollte als erste Handlung das Gerät von der Stromquelle getrennt werden

ertrunkenes Smartphone ließen WirtschaftsBlatt-Redakteure mal eine Woche austrocknen – danach funktionierte es wieder tadellos.

Erschütterungen: Vor allem bei Laptops mit klassischen Festplatten sollten Erschütterungen vermieden werden.

Ortung: Wird ein Smartphone oder Tablet-PC gestohlen, so können die Geräte per GPS gefunden und aus der Ferne gelöscht werden. Bei Apple geht das über die Gratis-App „iPhone-Suche“, Antivirushersteller wie Kaspersky bieten ein ähnliches Service für andere Geräte an. Zu viel er-

warten darf man sich aber nicht: Ein WirtschaftsBlatt-Leser ortete sein iPhone in Rumänien und zeigte der Exekutive das Ergebnis. Die konnte das Gerät aber nicht wieder beschaffen. Der Leser konnte bloß seine Daten mittels Fernlöschung entfernen.

Verschlüsselung: Heikle Daten sollten verschlüsselt und so vor Dieben geschützt werden, etwa mit der Gratis-Software Truecrypt.

WLAN: Gesuft werden sollte nur an Hotspots, denen man vertraut – denn das Ausspionieren von Handydaten ist heutzutage kinderleicht. (stm)